

Newsletter Nr. 09-2007

(ISSN 1024-6908)

22. Jahrgang – 24. Februar 2007

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:

office@lazarus.at?subject=LAZARUS-NEWSLETTER%20ABMELDEN

Alle früheren Wochenausgaben aus 2005 und 2006 sind im PflegeNetzWerk

www.LAZARUS.at (Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar

Deutschland - Sonntag, 25. Februar 2007:

Tag der **Gesundheitsforschung**

Zum dritten Tag der Gesundheitsforschung zielen die Veranstalter mitten in die Herzen der Besucher/innen. Wie bitte? Den Tag der Gesundheitsforschung kennen Sie nicht? Dabei stehen genau Sie, Otto/Babsi Normalpatient/in im Fokus: Zentrales Thema ist das "Herz - Motor des Lebens". Zahlreiche Forschungseinrichtungen in ganz Deutschland, von Aachen über Hannover bis Würzburg, beteiligen sich an der Initiative, die der Bevölkerung Status Quo und Perspektiven der Gesundheitsforschung nahebringen will. Kliniken und medizinische Fakultäten informieren mit außergewöhnlichen Aktionen über die Chancen für die allgemeine Versorgung und Bildung, die die Gesundheitsforschung eröffnet. Ein Programm zum "Staunen, Fragen und Mitmachen" versprechen die Initiatoren (Foto: medicalpicture®).



Tatsächlich erhält Otto Normalpatient generell meist nur häppchenweise Einblick in das, was pauschal als "medizinischer Fortschritt" verkündet wird. Der Tag der Gesundheitsforschung ist also eine gute Gelegenheit für Nicht-Mediziner/innen, einmal über den Horizont der eigenen Hausapotheke hinauszublicken.

Zahlreiche Vorträge, Workshops, Theater- und Filmbeiträge, Ausstellungen und Führungen in den Kliniken stehen allorts auf dem Tages-

programm und laden die Bevölkerung ausdrücklich zum Mitmachen ein.

Solange das Herz mitmacht, das im Leben des Normalpatienten rund 2,8 Milliarden Mal schlägt und dabei etwa 210 Millionen Liter Blut bewegt (ca. die Füllmenge eines Olympia-Schwimmbeckens), dürfte die Resonanz auf den bereits dritten Tag der Gesundheitsforschung wieder durchweg positiv ausfallen.

* * *

Integration psychisch kranker Menschen:

REINTEGRA mit neuer Webseite online

REINTEGRA Berufliche Reintegration psychisch kranker Menschen gemeinnützige GmbH hat gestern ihre neue Webseite präsentiert. Unter www.reintegra.at findet man/frau alle Informationen zum Unternehmen, zu Zielen und Dienstleistungen und erhält einen bildhaften Eindruck vom umfangreichen Angebot. Als besonderes Feature begleiten auf Wunsch „Lena und Bernd“, zwei Mitarbeiter bei REINTEGRA, durch die Seite. Die Webseite ist barrierefrei (Double AA) und dynamisch gestaltet.

Im Zentrum des Handelns stehen die Bedürfnisse psychisch schwerst erkrankter Menschen. Der Wunsch der Mitarbeiter/innen nach längerfristiger, sinnvoller Arbeit und Beschäftigung prägt dabei das Leitbild. REINTEGRA fühlt sich dazu verpflichtet, diesem Wunsch durch ein vielfältiges Angebot an "Erwerbsorientierter Tagstruktur" und "Beruflicher Rehabilitation" zu entsprechen. Dadurch wird auch für die Mitarbeiter/innen die Basis zur Weiterentwicklung des Selbstwertgefühls und Anerkennung durch die Gesellschaft geschaffen. REINTEGRA wurde vor 25 Jahren als „Wiener geschützte Werkstätten“ gegründet, beschäftigte seither 2.900 psychisch schwerst erkrankte Mitarbeiter/innen und vermochte rund 250 Personen in den Arbeitsmarkt zu reintegrieren.

* * *

LAZARUS Service:

Veranstaltungen 2007

Bad Schallerbach, OÖ., 11. April – 21. September 2007:

IBG-Lerngang „Alltagsmanager/in“

Neue Wohnformen stellen auch Mitarbeiter/innen in Alten- und Pflegeheimen vor neue Herausforderungen. Normalität bedeutet für jeden Menschen Unterschiedliches. Alltagsmanager/innen unterstützen die Bewohner/innen, Dinge zu tun, die sie noch selbst tun können und wollen. Sie begleiten die Bewohner/innen in ihrem All-Tag und stellen einen unmittelbaren Bezugspunkt dar. Im Mittelpunkt steht die Achtsamkeit und das Wachsein, nicht die reine Pflege und Betreuung der Bewohner/innen. Gemeinsam mit diesen organisieren die AlltagsmanagerInnen den Tag.

Weitere Infos: IBG Institut für Bildung im Gesundheitsdienst, Tel.: 07249/42888, E-Mail: office@ibg.or.at (www.ibg-bildung.at). Anmeldeschluss: 9. März

* * *

Pflegeseminar - 23. März 2007, Altes AKH Wien, Aula Hof 1:
Verhungern alte Menschen in den Institutionen?

Ein Workshop für ernährungsinteressierte Pflegende, Diätolog/innen und Ärzt/innen: Die Tatsache, dass alte Menschen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen zu wenig essen und trinken, ist in zahlreichen Studien bestätigt und wird zunehmend auch von der Öffentlichkeit, den Medien wahrgenommen und kritisiert. Verhungern alte Menschen unter medizinischer Aufsicht? Die Arbeitsgemeinschaft für klinische Ernährung (AKE) widmet diesem weit verbreiteten und wichtigen Problem das 6. Pflegeseminar, in dem die vielfältigen Aspekte des Ernährens bei älteren Menschen aus verschiedenen Blickwinkeln behandelt werden.

Weitere Infos und Anmeldung: Wissenschaftliches Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft für Klinische Ernährung (AKE), Tel.: 01- 969 04 87, E-Mail: office@ake-nutrition.at

* * *

Wien, 23.03.2007, ABZ – Fortbildung:
Die Brücke vom Ich zum Du

Die Pflegewelt hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert und erfordert laufende Fortbildung. Martina Pruckner führt Sie zu Beginn in die Welt der Ethik ein. Brigitte Scheffel, Werner Bernreiter stellen Ihnen das Forschungsprojekt „Neue Wege in der Demenzbetreuung“ vor. Nachmittags offerieren wir Ihnen drei Workshops zu den Themen: Ethik im Denken – Verantwortung im Handeln; Gruppenvalidation – Begegnung und Kommunikation; Validation in der Angehörigenbetreuung; - zur freien Wahl.

Zeit: 9.00 -18.00 Uhr, Ausbildungszentrum des Roten Kreuzes, Franzosengraben 6, A 1030 Wien, Info: www.w.rotekreuz.at/abz , Tel.: 01- 79 580 – 6000

* * *

Pflege-Konferenz - 31. Mai – 1. Juni,
Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, Wien:
Pflege (in) der Familie

Im Rahmen der Konferenz wird die Thematik der Pflege (in) der Familie aus verschiedenen Perspektiven von Referent/innen aus dem In- und Ausland beleuchtet. In Workshops werden neben den Inhalten des Curriculums auch die Rahmenbedingungen für die Implementierung der Family Health Nurse (Familiengesundheitspflege) in Österreich diskutiert. Infos und Anmeldung unter Tel.: 01-589-00-122 oder E-Mail familienpflege@rotekreuz.at

Weitere Veranstaltungstermine finden Sie in unserem PflegeNetzWerk „Austro-Care“ – direkt mit nur einem Mausklick unter:
www.lazarus.at/index.php?kat=VERANSTALTUNGEN&PHPSESSID=41832928d105be53dc76c428a279f788

* * *

Fortbildung – 4.-5- Oktober 2007, Landesnervenklinik Linz:

Erste Linzer int. Pflegeetagung

Die Gesundheits- und Krankenpflege hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem professionellen Dienstleister entwickelt, sie ist zu einem gleichberechtigten Partner im interdisziplinären Team gereift, der selbstständig und eigenverantwortlich Aufgaben wahrnimmt. Im Sinne der immer stärkeren wirtschaftlichen Orientierung der Gesundheitseinrichtungen nehmen Pflegende vermehrt Prozessverantwortung wahr und sorgen als (formelle oder informelle) Casemanager/innen für optimale Abläufe. Dieser Professionalisierung Rechnung tragend, wurde erstmals die „Linzer Int. Pflegeetagung“ ins Leben gerufen. Referent/innen aus Österreich, Deutschland, Italien und den USA werden die Themen „Primary Nursing“ und „Beziehungspflege“ ins Zentrum des Interesses rücken.



**Pflegedirektorin Gertraud Fribl
und ihr Team laden herzlich ein**

Der erste Tag steht im Zeichen von Referaten, gibt theoretische Einblicke und Praxisberichte. Im Mittelpunkt des zweiten Tages steht die nähere Auseinandersetzung mit ausgewählten Themen im Rahmen von Workshops. Die Tagung findet in der OÖ. Landes-Nervenklinik, Wagner-Jauregg-Weg 15, 4020 Linz statt. Alle Infos und Anmeldung unter: <http://kongress.wagner-jauregg.at/Default.aspx>

Die LNK Wagner-Jauregg versteht sich als Kompetenzzentrum für psychische, neurologische, neurochirurgische und geriatrische Erkrankungen. Ein Schwerpunkt liegt in den großen Gruppen neurologischer Erkrankungen, wie Schlaganfall, Epilepsie, Multiple Sklerose und Parkinson. Im operativen Bereich werden neurochirurgische Operationen am Gehirn und Rückenmark durchgeführt. Psychiatrische Behandlungen erfolgen bei Depressionen, Psychosen, Suchterkrankungen, Angststörungen, Posttraumatischen Belastungsstörungen sowie anderen reaktiven psychischen Erkrankungen.



* * *

Öffentlichkeitsarbeit der NÖ. Spitäler:

Tag der offenen Tür

Am Samstag, 3. März laden die 27 NÖ. Spitäler wieder zu einem Tag der Offenen Tür von 9.00 – 16.00 Uhr ein. Damit soll die Leistungsfähigkeit und hohe Kundenorientierung unter Beweis gestellt und die interessierte Bevölkerung anschaulich informiert werden. 24 Häuser gehören bereits zur NÖ. Landesholding, die übrigen drei (Wr. Neustadt, Neunkirchen, Klosterneuburg) könnten nach positivem Abschluss der laufenden Verhandlungen bereits ab Jänner 2008 hinzukommen.

* * *

Hilfreiche Profi-Tipps für rückenfreundliches Radfahren:

Nur ein **entspannter Rücken** radelt gern



Der Frühling steht vor der Tür und so manche(r) schwingt sich voller Freude wieder auf´s Fahrrad. Rad fahren ist sehr gesund – es kann allerdings auf einem falsch eingestellten oder ungeeigneten Fahrrad ernsthafte Rückenprobleme verursachen oder solche verstärken. Doch worauf kommt es an? Expert/innen der “Aktion Gesunder Rücken“ (www.agr-ev.de) haben geprüft, was bei Fahrradkauf und -einstellung beachtet werden soll und geben Tipps:

www.agr-ev.de/html/page.asp?pageID=275

* * *

Fachbeitrag:

Sorgende Zuwendung als Instrument der Pflege

Pflegehandlungen müssen auf dem, was Pflegepersonen tun, und dem, was die Gesellschaft als gute Pflege verlangt, gründen. Pflegerische Ethik hat ihre Begründung darin, was gute Pflege ist. Pflegerische Realität besteht aus der besonderen Eigenart pflegerischen Handelns und dem daraus entstehenden Beziehungsgeflecht. Eine zentrale Position nimmt die Zuwendung im pflegerischen Alltag ein.

Pflegerische Ethik als Ethik der Zuwendung versteht darunter ein Menschenbild, das die Einmaligkeit jeder Person, sowohl des Hilfegebers als auch des Hilfeempfängers, bestätigt. MILTON MAYEROFF (1971) erarbeitete in seiner Untersuchung über das Zuwendungsphänomen eine Grundlage für eine Auseinandersetzung mit diesem Begriff. In der pflegerischen Beziehung wird der zu Pflegenden als individuelle Persönlichkeit erlebt. Der Pflegebedürftige ist niemals Gegenstand zur Selbstentfaltung der Pflegeperson.

Andererseits entsteht durch die Tätigkeit eine enge Verbundenheit. Pflegebedürftiger und Pflegeperson können sich nur so weit persönlich entfalten, als sie sich gegenseitig dazu die Möglichkeit geben. Schwierigkeiten, die in der Pflege entstehen, sind als Herausforderung von pflegebedürftigenorientierter Pflege zu betrachten, als Bestandteil der sorgenden Tätigkeit von Pflegepersonen.

Im Prozess der Zuwendung entsteht eine Verlagerung des Interesses, weg von der herkömmlichen paternalistischen Sicht der Pflegeperson, hin zu der Situation des Pflegebedürftigen mit seinen Sorgen und Nöten. MAYEROFF unterscheidet sieben Aspekte im Sorgend-Zugewandt-Sein: „Wissen, Geduld, Vertrauen, Ehrlichkeit, Demut, Hoffnung und Mut“.

Durch die Zuwendung zu einer anderen Person entsteht *Wissen* über ihre Situation. In der Sorge für jemand anderen muss die Pflegeperson zunächst einmal wissen, wer der Pflegebedürftige ist, welche Wünsche und Nöte er hat und was sie zur Verbesserung seiner Lage beitragen kann. Das Sammeln von Informationen impliziert

gleichzeitig *Geduld* im Umgang mit dem anderen. Erst durch Geduld kann sich der andere im eigenen Rhythmus entfalten. Durch den Einsatz von Geduld legt die Pflegeperson ihre Achtung dem Pflegebedürftigen gegenüber dar.

Zuwendung verlangt aber ebenso *Vertrauen* zueinander. Die Pflegeperson achtet den Pflegebedürftigen in seinem So-Sein und ist bereit, von ihm zu lernen. Durch das Vertrauen der Pflegeperson entsteht das Selbstvertrauen beim Pflegebedürftigen. Vertrauen in den anderen heißt auch, ihm Dinge zuzutrauen, die er erst mühsam lernen muss. Es bedeutet aber auch für die Pflegeperson, sich selbst zu trauen. Zweifel an dem eigenen Können bewirkt kein Selbstvertrauen beim Gegenüber.

Beim Aufbau einer Beziehung ist *Ehrlichkeit* notwendig. Ehrlichkeit heißt in diesem Kontext Offenheit gegenüber dem Selbst der Pflegeperson und dem Pflegebedürftigen. Sie nimmt den anderen so, wie er ist, und nicht so, wie sie ihn gerne hätte.

Zuwendung beinhaltet immer *Demut* dem anderen gegenüber. Die Pflegeperson muss sich als Sorgende ihrer eingeschränkten Möglichkeiten von Hilfestellung immer bewusst sein. Die Entscheidungsbildung wird durch biologische, psychologische, soziale und geistige Faktoren mit beeinflusst. Dieses bedeutet eine grundsätzliche Begrenztheit menschlicher Möglichkeiten. Jede Pflegesituation ist eine andere und verlangt vom Pflegenden Demut gegenüber dem Pflegebedürftigen. Erst dadurch kann eine respektvolle und zurückhaltende statt einer beherrschenden oder belehrenden Form des Umgangs miteinander entstehen.

Zuwendung beinhaltet den Prozess der *Hoffnung* auf einen guten Verlauf der gegenseitigen Zuwendung. Hoffnung beinhaltet hier das Bewusstsein des Möglichen, welches nach und nach durch pflegerische Handlung aktiviert wird.

In einer Zuwendungsbeziehung ist *Mut* notwendig, um sich zu behaupten. Sich um jemand Sorgen zu machen, beinhaltet auch die Möglichkeit, enttäuscht zu werden. Die Entfaltung des anderen kann ausbleiben oder sogar eine negative Wendung nehmen. Dieses verlangt viel Mut, die Zuwendung fortzusetzen, um die Aussicht auf einen positiven Verlauf zu erhöhen.

MAYEROFF wollte durch die sieben Aspekte zeigen, was man in der sorgenden Zuwendung voneinander verlangt. Damit wollte er eine idealistische und alles umfassende Skizze geben. Auch wenn nicht immer alle Aspekte im täglichen Zuwendungsprozess eingesetzt werden, *leisten Pflegepersonen im Alltag sehr viel*. Ihre Arbeit des Sorgend-Zugewandt-Sein führt erst zum Wohlbefinden des Pflegebedürftigen. Dieser Prozess bedarf ebenso ethischer Grundhaltungen, wie erlernter Pflegetechniken. Die Dienstleistung Pflege führt damit über gelernte Pflegetechniken, sowie verantwortungsvolles, pflegebedürftigenorientiertes Handeln zum Wohlfühlen des Pflegebedürftigen.

Der österreichische Arztphilosoph Viktor FRANKL formuliert Menschsein als anthropologische Formel: „Ich-Sein heißt Bewusst-Sein und Verantwortlich-Sein.“ Menschsein geht weit über bloße Lebensgestaltung hinaus, als Sinnfindung ist sie auf gegebene Wertmöglichkeiten gerichtet, als Streben nach deren moralischen Gestaltung. Menschsein kann nie durch Krankheit abgesprochen werden, entsprechend sind es die Aufgaben der Pflege, Menschsein in allen Lebenslagen zu ermöglichen.

Deutscher Pflegeskandal in Berliner Altenheim: DBfK-Berufsverband fordert (wieder) neuen Personalschlüssel ein

Der jüngste Pflegeskandal signalisiert (wieder einmal) Betroffenheit bei den Pflege-Berufsverbänden. Neben einer grundsätzlichen Reform der Pflegeversicherung wird die Erhöhung des Fachpersonalschlüssels in Pflegeheimen gefordert.

„Missstände in Heimen sind häufig eine Folge der völligen Überarbeitung des Personals“, so Franz Wagner, Bundesgeschäftsführer des DBfK. „Wir fordern daher von der Politik die Einführung eines Personalbemessungsverfahrens in deutschen Pflegeheimen, das den tatsächlichen Pflegeaufwand berücksichtigt. Die heute gesetzlich vorgeschriebene Fachkraftquote von 50 % dürfte dann in vielen Wohnbereichen nicht mehr ausreichen“, so Wagner weiter.

In vielen Heimen wird es wegen des Kostendrucks für das Personal immer schwerer, eine gute Betreuung für die Bewohner/innen zu leisten. Es sei zu wenig ausgebildetes Personal für zu viele Bewohner verantwortlich. Das überfordere viele Pflegekräfte im Pflegealltag. „Das ist aber nicht die Schuld der Pflegekräfte, sondern ein Versäumnis der Träger, aber vor allem der Politik, die Heimbetreiber nicht ausreichend mit Mitteln versorgen.“

(Quelle: Artikel DBfK v. 20.02.07, direkt zu finden unter:

www.dbfk.de/index.php?subaction=showfull&id=1171960246&archive=&start_from=&ucat=10&

Tatsächlich gilt es in der aktuellen Literatur als erwiesen, dass es nach wie vor keine pflegewissenschaftliche Begründung für die 50-Prozent-Quote gibt. „Empirisch lässt sich jedoch leider der qualifizierende und qualitätssichernde Einfluss von Pflegefachkräften auf die Qualität der Pflege **nicht** überall nachweisen.“, so Prof. Klie in einem Kommentar (Quelle: siehe unter: www.aktuelle-pflege.de/Fach.htm).

Dennoch ist die Frage nach der Verantwortung eindeutig: Die Träger stationärer Einrichtungen haben dafür Sorge zu tragen, dass sie ihre (schuldrechtlichen) Verpflichtungen gegenüber den Bewohner/innen „lege artis“ erfüllen. Politiker pauschal verantwortlich zu machen greift m. E. zu kurz, da es sich bei den pflegerischen Fehlhandlungen v. a. um individuell vorwerfbare Körperverletzungen handelt. Der Kostendruck wird weiterhin (verstärkt) auf den Heimträgern lasten, und die professionelle Pflege wird mehr denn je gefordert sein, eine qualitative, menschliche, fachlich einwandfreie (und finanziell mögliche) Pflege zu leisten. Die notwendige Diskussion um die Fachkraftquote soll dabei nicht den Blick auf das Wesentlich(st)e verstellen.

Erich M. Hofer

Weitere Literaturhinweise zum Diskurs-Thema:

„Pflegequalifikation bestimmt Pflegequalität ?!“

www.schmerzkongress.info/downloads/Pflegequalitaet.pdf

H. Entzian, Die Verantwortlichkeit von Pflegefachkräften aus der Sicht der Professionalisierung der Pflege – Eine Positionsbestimmung. Vortrag, gehalten auf dem KWA Pflegesymposium 2002 (Quelle: www.kwa.de/fileadmin/schriften/ReferatEntzian.pdf)

Th. Klie, Rechtliche Rahmenbedingungen für den Einsatz und das Profil von Fachkräften in Einrichtungen der Pflege. Vortrag, 1. KWA – Pflegesymposium 2002 (Quelle: www.kwa.de/fileadmin/schriften/ReferatKlie1Symposium.pdf)

Gerhard Igl, Kommentar zur Studie – Aichele, Schneider: „Soziale Menschenrechte älterer Personen in der Pflege“, 2006 (Quelle siehe unter: files.institut-fuer-menschenrechte.de/437/Kommentar_Igl.pdf).

* * *

Psychopharmaka als Bedarfsmedikation im Altenheim: **Gefahr einer Intoxikationspsychose?**

Der im Oktober 2005 vorgelegte Abschlussbericht über „Psychopharmaka im Altenpflegeheim“ (www.bhf-bank-stiftung.de/Abschlussbericht.pdf) und das Projekt ReduFix (www.efh-freiburg.de/agp/redufix.htm) haben ihr besonderes Interesse auch in der gerontopsychiatrischen, pflegeethischen und juristischen Diskussion um den Grund und die Grenzen der interdisziplinären, arbeitsteiligen Prozesse in der stationären Alteneinrichtung gefunden.



Die Studien greifen das eigentliche Dilemma in der medizinischen und pflegerischen Betreuung der Alterspatient/innen auf - die Kooperationsdefizite zwischen Ärzten und dem Pflegepersonal einerseits und beider „fachliche Defizite“ bei Verordnung und Umsetzung der Psychopharmaka-Therapie eines zumeist multimorbiden Alterspatienten mit gravierenden gesundheitlichen Folgen.

Dass die „Bedarfsmedikation“ äußerst problematisch ist, wird in der Literatur mit Hinweis darauf beschrieben, dass die Arzneimittelgabe nicht auf die konkrete Situation des Patienten hin erfolge und daher unzulässig sei, wenn und soweit sie dem Pflegepersonal einen eigenen Entscheidungsspielraum im diagnostischen und therapeutischen Bereich belässt. Vielmehr hat der hierin (haftungs- wie ärztlich) gebundene Arzt gerade in der Pharmakotherapie alles zu tun, um sich nicht der Gefahr einer u. U. strafbaren Verletzung der Sorgfaltspflicht auszusetzen.

Dazu hat er sich am individuellen Krankheitsbild des vom Risiko der Multimorbidität besonders betroffenen Alterspatienten zu orientieren und diesen in der geforderten Häufigkeit persönlich in Augenschein zu nehmen, um seine Pharmakotherapie evaluieren zu können. Verläßt sich der Arzt jedoch allein auf die Krankenbeobachtung durch das Pflegepersonal, kann eine Fehlinterpretation nicht ausgeschlossen werden. Dies könnte eine „ärztlich verordnete Intoxikationspsychose“ zur Folge haben, wofür es in jüngster Zeit leider schon beunruhigende Anzeichen bei Rechtsmedizinern und in Leichenschauberichten gibt ...

Literaturhinweis:

Psychopharmakaversorgung im Altenpflegeheim: Eine interdisziplinäre Studie unter Berücksichtigung medizinischer, ethischer und juristischer Aspekte / Johannes Pantel, Gisela Bockenheimer-Lucius, Ingwer Ebsen, Ruth Müller, Peter Hustedt und Alexander Diehm. Frankfurt am Main, Lang 2006 (Frankfurter Schriften zur Gesundheitspolitik und zum Gesundheitsrecht ; 3), ISBN 3-631-55095-2

* * *

Riesige Nachfrage – aber (noch) erhältlich:

LAZARUS-Leser/innen-Service:

Kostenlose Sprach-CD für Tschechisch, Ungarisch, Slowakisch

Sie wollen nebenbei etwas gutnachbarschaftliches Ungarisch, Slowakisch oder Tschechisch für den privaten und beruflichen Alltag, für Einkaufsfahrten und Urlaube lernen? Dank der großzügigen Bereitstellung durch die NÖ. Landesakademie kann LAZARUS Ihnen jeweils eine interaktive Lern-CD dieser drei Sprachen **kostenlos** anbieten!

Gerne nehmen wir Ihre Einzel- oder Sammelbestellung **gegen Übernahme der Postzustellgebühr** durch den Empfänger entgegen. Bitte mailen Sie uns Ihren Bestellwunsch an: sprachen-cd@lazarus.at, das Paket wird Ihnen an die gewünschte Dienst- oder Privat-Adresse zugesandt.

Machen Sie noch rasch von diesem einmaligen Angebot Gebrauch – denn **interkulturelle Pflegekompetenz** bedeutet mehr als bloß Englischunterricht..!

Unsere Leser/innen schreiben:

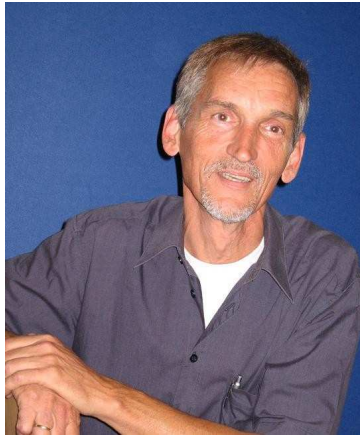
Hiermit möchte ich **je 10 Stk.** pro Sprach-CD bestellen! Sollten diese CD`s in unserem Haus guten Anklang finden, sind wir gerne bereit, noch weitere CD`s zu bestellen. Vielen Dank!

Pflegedirektion Krankenhaus Hietzing
mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel
1130 Wien, per E-mail

Sich etwas zu wünschen kommt selten vor, deswegen freut es mich ganz besonders die kostenlose Sprach-CD für unsere Kursteilnehmer/innen bestellen zu können. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns **je 100 Stück** schicken könnten - Danke für alle Mühe und herzliche Grüße,

Mag. phil. Maria Gattringer, LGuK
ABZ Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes GmbH, 1030 Wien

* * *



Eine x'unde, erfüllte Arbeitswoche wünscht Ihnen

LAZARUS[®]

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at